



Geschichtslektion: Schüler stellen bei der Veranstaltung in der Paulskirche die Entwicklung des Wahlrechts dar – von den Anfängen über die NS-Zeit bis zur Gegenwart.

Foto Frank Röth

Lehrstunde im Fach Demokratie

Teilnehmer des Projekts „Junge Paulskirche“ haben sich mit Verfassung und Wahlrecht beschäftigt. Die Abschlussveranstaltung zeigt eindrucksvoll, was dabei herausgekommen ist.

Von Darius Hofmann

Komm, wir ziehen in den Frieden“, schallt es durch den gut gefüllten Saal der Paulskirche. Der Chor der Musterschule eröffnet die Abschlussveranstaltung des Schülerforums mit einem zum Nachdenken anregenden Lied von Udo Lindenberg. Dann pausiert der Gesang. Eine Schülerin am Rednerpult zitiert Artikel 3 des Grundgesetzes. Die bedeutungsvollen Sätze zur Gleichheit vor dem Gesetz und der Gleichberechtigung aller Menschen hallen unter der hohen Decke nach. Wieder setzt der Chor ein und endet schließlich mit den Worten: „Stell dir vor, es ist Frieden und jeder geht hin.“

Damit ist der Ton für das folgende Programm gesetzt. Das Projekt „Junge Paulskirche“ der Stiftung Polytechnische Gesellschaft hat eingeladen, um den beteiligten Schülern des Programmjahrgangs 2021/22 eine Bühne zur Präsentation ihrer Ergebnisse zu bieten. Im Vordergrund steht die Auseinandersetzung mit Demokratie und Verfassung – beispielsweise in Form einer Podiumsdiskussion, verschiedener Rede- und Diskussionsbeiträge.

Als originell erweist sich eine schauspielerische Inszenierung, bei der vier Schüler in Kostüme der Frankfurter Oper schlüpfen und die historische Entwicklung des Wahlrechts nachstellen: von einer hitzigen Debatte über das

Ständewahlrecht im Jahr 1849 über die Einführung des Frauenwahlrechts 1918 und den zivilisatorischen Rückschritt in der NS-Diktatur bis zur Gegenwart. Im Jahr 2022 angekommen und mittlerweile ohne Kostüm, schließen Juri Zachriat und Mathis Eckert die Aufführung mit der Erkenntnis, dass Wählen ein Freiheitsrecht verkörpere. Möglichst viele sollten dieses Recht in Anspruch nehmen und wählen gehen.

Sichtlich beeindruckt von der „Aura der jungen Menschen“, bezieht sich Bürgermeisterin Nargess Eskandari-Grünberg (Die Grünen) in ihrem Grußwort ebenfalls auf die Geschichte und richtet sich an die mehr als 250 Schüler, Lehrer und Gäste aus Politik, Medien und Gesellschaft. Ihrer Ansicht nach ist die Paulskirche eine „Wiege der Demokratie“ in Deutschland: Erst das Paulskirchenparlament von 1848 habe den Weg zu einer demokratischen Gesellschaft geebnet, in der mehr Menschen „am Tisch sitzen wollen“.

Als Nächstes folgen fünf Debatten zu unterschiedlichen Themen: Jeweils zwei Schüler nehmen dabei bewusst konträre Positionen ein und streiten über mögliche Grundgesetzänderungen, die Grenzen der Meinungsfreiheit, gerechte Sprache, Staatsüberwachung und die Idee eines gesamteuropäischen Staates. Durch verschiedene Strategien schaffen sie es immer wieder, zu einem mehr oder

weniger zufriedenstellenden Kompromiss zu gelangen.

Nach der Urkundenübergabe an die gesellschaftspolitisch engagierten Schüler knüpft Roland Kaehlbrandt, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Polytechnische Gesellschaft, an die vorherigen Debatten an: Niemand habe die Wahrheit gepachtet. Nach wie vor müsse es das Ziel bleiben, eine pluralistische Gesellschaft voranzutreiben und ihren Wert zu vermitteln.

Kurz nach der Veranstaltung gibt die 17 Jahre alte Rediet Tewodros von der Helmholtzschule sichtlich erleichtert zu, anfangs recht aufgeregt gewesen zu sein. Sicherheit habe sie gewonnen, weil sie ihre Gruppe stets hinter gewusst habe. Der sechzehnjährige Samuel Mandry ist von dem geistreichen Austausch mit den vielen anderen Schülern angetan – auch wenn die Vorbereitung einen großen Aufwand erfordert habe. „Man wächst in diesem Programm, und die Arbeit, die man reinsteckt, zahlt sich unglaublich aus.“

Dass Politik auch sehr abschreckend und einschüchternd sein könne, ist für Rediet ein wichtiger Aspekt – das gelte vor allem für Frauen. „Bei den ganzen Jungs geht man manchmal etwas unter und wird nicht wahrgenommen.“ Natürlich sei das unfair, aber da helfe es nur, lauter zu werden. Ihr Rat an andere Frauen und Mädchen: „Lasst euch nicht einschüchtern! Unsere Zeit ist jetzt gekommen.“